

Heft 4 / 2024

[www.euronatur.org](http://www.euronatur.org)

# EURONATUR



**EU-Politik:**  
**Wenn der Wolf zum  
Werkzeug wird**

**EuroNatur-Preis:**  
**Die Kuh muss  
an die frische Luft!**

**Wachtelwilderei in Serbien:**  
**Perfide Lockrufe vom Band**



Personalwechsel in der Spenderbetreuung: Sabine Günther geht, Ines Fantinato übernimmt. 10



16



18

## INHALT

**4**  
Reportage:  
Wachtelwilderei in Serbien

**10**  
Staffelübergabe in der Spenderbetreuung

**13**  
Kommentar:  
Wolfsschutz in Europa geschwächt

**16**  
Ausschreibung Fotowettbewerb 2025

**18**  
EuroNatur-Preis 2024 setzt Zeichen für  
artgerechte Landwirtschaft

### Immer im Heft

- 3** Editorial
- 14** Produkte EuroNatur Service GmbH
- 22** Kurz gemeldet
- 27** Pressespiegel
- 27** Impressum



Bild: Gerald Janssch



## Liebe Freundinnen und Freunde von EuroNatur,

Tage und Nächte auf Weiden verbringen, den Tieren beim Malmen zuhören und beobachten, wie sie untereinander agieren: Die glücklichen Momente sind förmlich zu spüren, wenn die diesjährige EuroNatur-Preisträgerin Dr. Anita Idel aus ihrer Kindheit und Jugend berichtet. Damals hat sie die Grundlage für intensive Forschungen zur Ko-Evolution von Weiden und großen Pflanzenfressern gelegt – ein Thema, das sie bis heute nicht loslässt. Die Bedeutung von Grasland und einer damit einhergehenden nachhaltigen und tierwohlgerechten Form der Landwirtschaft herauszustellen: Das ist zentrales Anliegen in Anitas mehr als 40-jährigem Wirken, für das sie im Oktober mit dem EuroNatur-Preis ausgezeichnet wurde. Lernen Sie die engagierte und vielseitige Preisträgerin im Interview kennen (Seiten 18 bis 21).

Sich die Nächte um die Ohren schlagen, das machen jedes Jahr im Spätsommer auch zahlreiche Vogelschützerinnen und Vogelschützer auf dem Balkan. Sie lauschen allerdings nach Klangattrappen, mit denen Wachteljäger die Hühnervögel anlocken, um sie bei Sonnenaufgang zu Tausenden abzuschießen. Die Vogeljäger nennen dies „Sport“, treffender wäre es jedoch, von „Massaker“ zu sprechen. Unsere Zugvogelpartner in Südosteuropa wehren sich gegen diese Form der illegalen Vogeljagd. Wie genau sie dabei vorgehen und welche Tricks sie gegen die Müdigkeit haben, erfahren Sie in einer spannenden Reportage von den Äckern Nordserbiens (Seiten 4 bis 9).

Zurück nach Radolfzell: Wer kann schon von sich behaupten, mehr als drei Jahrzehnte durchgehend bei derselben Organisation gearbeitet zu haben? Sabine Günther, Spenderbetreuerin bei EuroNatur, war 34 Jahre lang für die Stiftung tätig, wurde in

dieser Zeit für viele Spenderinnen und Spender zum „Gesicht von EuroNatur“. Zum Ende des Jahres geht sie in den wohlverdienten beruflichen Ruhestand – herzlichen Dank, liebe Sabine! Sie hinterlässt große Fußstapfen – die jedoch gut ausgefüllt werden können. Mehr zur Staffelübergabe lesen Sie auf den Seiten 10 bis 12.

Ob 34 Jahre oder die vergangenen zwölf Monate: Das Jahresende bietet sich an für einen Rückblick. 2024 war kein einfaches Jahr. Vor allem die vollzogene populistische, menschenverachtende Kehrtwende in der Präsidentschaft der USA, der fortdauernde Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine, aber auch die weltweit zunehmende Ignoranz gegenüber Natur- und Klimaschutz verunsichern viele Menschen. Auch für den Naturschutz in Europa war 2024 schwierig. Der Rechtsruck bei den Europawahlen Anfang Juni macht unsere Arbeit nicht einfacher. Außerdem konnten wir und zahlreiche Partnerorganisationen trotz intensiver Bemühungen nicht verhindern, dass der Schutzstatus des Wolfs europaweit herabgestuft wird. EuroNatur-Projektleiterin Mareike Brix ordnet diese Entscheidung und mögliche Konsequenzen für den gesamten Naturschutz in Europa ein (Seite 13).

Niemand kann ernsthaft voraussagen, was 2025 uns bringen wird. Wir hoffen, Sie aber weiterhin an unserer Seite zu haben; denn mehr denn je gilt es jetzt, für unsere gemeinsamen Werte einzustehen und solidarisch den Schutz von Europas Naturerbe voranzubringen. Ich wünsche Ihnen und den Ihren auch in diesem Sinne alles Beste.

Herzlich, Ihr

A handwritten signature in blue ink, appearing to read "Thomas Potthast".

Prof. Dr. Thomas Potthast  
Präsident der EuroNatur Stiftung



Bild: Christian Srelov



# Schlaflos in Serbien

## Wachtel-Wilderern das Handwerk legen

Am Ende einer sehr langen Nacht heißt es noch einmal Warten. Wann wird die Polizei endlich eintreffen? Kommen doch noch Vogeljäger zum Acker mit der Klangattrappe oder wurden sie womöglich gewarnt? Die Ungewissheit könnte an den Nerven zehren, doch Milan Ružić ist erfahren genug, sich davon nicht aus der Ruhe bringen zu lassen. Milan, Geschäftsführer unserer serbischen Partnerorganisation Bird Protection and Study Society of Serbia (BPSSS), geht mittlerweile in seine elfte „Wachteljäger-Jagdsaison“. Er hat schon viel mitgemacht.

Meine Kollegin, Zugvogel-Projektleiterin Dr. Justine Vansynghel, und ich dürfen Milans Team eine Nacht lang begleiten. Wir werden erleben, wie die serbischen Vogelschützer illegale Lockanlagen aufspüren, wir werden gespannt auf alle nächtlichen Geräusche achten, werden uns zwischen Tabakfeldern verstecken, Wilderern auflauern und schließlich die Polizei rufen. Es wird eine Nacht voller neuer Erfahrungen werden – und eine Nacht mit sehr wenig Schlaf. Am Ende werden wir vielen Wachteln das Leben gerettet haben.

Nach durchwachter Nacht wartet Milan Ružić auf die Polizei. Am Horizont geht allmählich die Sonne auf.



Milan Ružić gibt letzte Instruktionen, bevor es losgeht.

## „Unser Kampf für die Wachteln ist kompromisslos!“ Milan Ružić und Kollegen im nächtlichen Einsatz

**21 Uhr:** Lagebesprechung im Büro unserer serbischen Partner von BPSSS in Novi Sad. Geschäftsführer Milan Ružić prüft die Facebook-Profile einiger bekannter Jäger des Landes. Haben sie für den kommenden Morgen eine möglicherweise illegale Jagdaktion angekündigt? Bald klicken wir uns gemeinsam durch die verschiedenen Profile, die Bilder sind teilweise schwer erträglich. Wie Großwildjäger posieren die Männer stolz vor erlegten Vögeln. Neben Wachteln sind zum Beispiel verschiedene Schnepfen- und Taubenarten zu erkennen, darunter Turteltauben, die in den zurückliegenden Jahren einen dramatischen Bestandsrückgang zu verzeichnen hatten und für die in Serbien ein striktes Jagdverbot gilt.

Ich bin erstaunt darüber, wie offen die Jäger mit ihrer Beute im Netz prahlen. Allein schon der Umfang der Jagdstrecke zeigt, dass viele Vogeljäger gegen die geltenden Jagdgesetze verstoßen haben müssen. Unter den Wilderern befindet sich auch ein gefeierter Opersänger mit Auftritten in den großen Opernhäusern dieser Welt. Auf Facebook nutzt er die Bühne, um mit seinen „Jagderfolgen“ in Serbien zu prahlen. Der Fall zeigt exemplarisch

wie korrupt das System in Serbien ist. Der Opersänger aus dem Nahen Osten hat beste Beziehungen zur serbischen Elite, er braucht keine Sorge vor Strafverfolgung zu haben. „Leute wie er fühlen sich unantastbar“, sagt Milan frustriert, schaltet den PC aus und trommelt seine Kollegen von BPSSS zusammen.

Es ist Freitagabend und die erste Nacht der diesjährigen Wachteljagdsaison steht an. Die Stimmung bei Milan und seinen Kollegen sowie bei Justine und mir ist hin- und hergerissen zwischen Neugierde und nervöser Anspannung: Was wird uns erwarten? „Keine Nacht ist wie die andere“, sagt Milan, wir sollten auf alles gefasst sein. Er gibt letzte Anweisungen, zeigt auf einer Karte, welche Strecken heute abgefahren werden sollen, dann teilen wir uns in zwei Teams auf und los geht's.

**„Die Wachteljäger schießen die Tiere nicht für den Verzehr, sondern überwiegend zum Spaß. Sie nennen es Sport, aber eigentlich ist es ein Abschachten.“**

Milan Ružić, BPSSS



## Illegale Wachteljagd in Serbien

Die ausgedehnten landwirtschaftlich geprägten Ebenen im Norden Serbiens sind ein bevorzugtes Rast- und Durchzugsgebiet für Wachteln. Der gerade einmal amselgroße Hühnervogel ist der einzige Langstreckenzieher seiner Familie in Europa. Auf dem Herbstzug in die afrikanischen Winterquartiere ist die Jagd auf Wachteln im Mittelmeerraum grundsätzlich erlaubt, nicht jedoch die Verwendung von Klangattrappen. Mit Hilfe dieser gesetzwidrigen Methode steigt die Zahl der abgeschossenen Wachteln erheblich an. In Serbien sind es schätzungsweise 70.000 illegal geschossene Individuen jährlich; hinzu kommen noch ca. 35.000 Tiere, die mit legalen Jagdmethoden geschossen werden. Dies stellt für die Art, die in Mitteleuropa durch den Verlust ihres Lebensraums ohnehin bedroht ist, einen immensen Aderlass dar. Neben einheimischen Jägern ist Serbien auch beliebt bei ausländischen Jagdtouristen, vor allem aus Italien, Malta und Zypern, aber auch aus Deutschland. In- und ausländische Jagdgesellschaften bieten günstige Preise für Wachtelabschüsse an und wer bereit ist, mehr zu zahlen, darf auch noch mehr schießen.

### Hotspot der Wachtelwilderei

**22 Uhr:** Ich sitze mit Dr. Justine Vansynghel, Milan Ružić und Damir Trnovac in einem Auto. Damir ist bei BPSSS eigentlich für die Bärenschutzprojekte verantwortlich, aber die nächtliche Suche nach Klangattrappen zu unterstützen, ist für ihn Ehrensache. Damir und Milan sind ein eingespieltes Team. Wir fahren aus Novi Sad heraus in südöstliche Richtung, die Lichter der Autobahn gleiten an uns vorüber. Nach einiger Zeit biegen wir auf kleinere Straßen ab, schließlich lenkt Damir uns auf einen Feldweg. Milan hat auf der Karte in seinem Smartphone die Orte lokalisiert, wo er und seine Kolleginnen in den vergangenen Jahren Lockanlagen gefunden hatten. Über die Jahre ist so ein dichtes Netzwerk an Spots entstanden. „Viele Wilderer kehren immer wieder an die selben Stellen zurück“, sagt Milan.

Damir stoppt den Wagen, zählt bis zehn. Bevor wir aussteigen, muss sich der vom Pickup aufgewirbelte Staub erst legen. „Ansonsten werden wir die ganze Nacht husten“, sagt Damir mit einem Lachen. Milan und Damir lauschen nach Lockanlagen; sie legen dabei ihre Hände wie Schalltrichter an die Ohren. Nichts. Weiter geht's!

Am nächsten Acker das gleiche Procedere. Wir haben in dieser Nacht den sogenannten Supermond. Der riesige Himmelskörper taucht die flache ausgetrocknete Landschaft der Vojvodina in milchiges Licht. Auf einmal imitiert Milan die Geräusche von Mäusen, erstaunlich realistisch. „Das lockt Eulen an, die fliegen einem manchmal fast direkt ins Gesicht.“ Justine und ich wollen es nicht so recht glauben, doch dann nähert sich uns tatsächlich einer der nachtaktiven Vögel und dreht erst ab, als er erkennt, dass hier nichts zu holen ist. „Kleiner Spaß, ich mache das nicht allzu oft“, sagt Milan augenzwinkernd.

Auch beim nächsten Stopp hören wir nichts. Wobei man das so nicht sagen kann, die Nacht ist voller Geräusche: Hier ruft ein Vogel, dort ein Reh; von der Straße hört man ein Auto vorbeifahren, vom Bauernhof dringt Hundegebell zu uns herüber, in das sich irgendwann das Heulen eines Schakals mischt. Nur nach Klangattrappen, die Wachteln anlocken sollen, lauschen wir vergeblich. Die Szenerie scheint friedlich; kaum vorstellbar, dass diese Region in Europa einer der Hotspots für die Wachteljagd sein soll. Doch es ist bittere Realität: Von Mitte August bis Anfang September findet auf den abgeernteten Äckern der Vojvodina jedes Jahr ein Vogelmassaker statt.



EuroNatur-Projektleiterin Dr. Justine Vansynghel und Christian Stielow, der Autor dieses Artikels, sind gemeinsam nach Serbien gereist, um die Arbeit von Milan Ružić und seinen engagierten Kollegen von BPSSS sowie freiwilligen Vogelschützerinnen zu erleben. Beim Warten auf die Polizei blieb Zeit für ein gemeinsames Foto in den Tabakfeldern.

## Zähe Stunden

**1.30 Uhr:** Wir sind in dieser Nacht bereits etliche Kilometer gefahren, haben an unzähligen Ackerrändern gehalten, doch keine Lockanlagen ausfindig machen können. Dies ist natürlich eine gute Nachricht, denn es bedeutet, dass der Jagddruck ein wenig nachlässt. „Früher war die Landschaft hier förmlich mit Klangattrappen überzogen“, erzählt uns Milan während der Fahrt. „An einigen Standorten waren die Geräte den gesamten August und September rund um die Uhr aktiv, die Auswirkungen entsprechend verheerend.“ Milan Ružić geht davon aus, dass jede Klangattrappe an die 100 Wachteln anlockt, die dann abgeschossen werden. Ein enormer Aderlass für die gesamteuropäische Population.

Wir halten uns mit Kaffee und Energydrinks wach, die Chipstüten rascheln, die Witze werden flacher. Damir und Milan vertreiben sich die Fahrtzeit zwischen den Spots, an denen wir halten und lauschen, mit dem Singen abgewandelter Rock-Klassiker. „Highway to Quail“ ist einer davon (der englische Name für Wachtel lautet quail). Nach müde kommt doof...

Justine und ich nicken auf der Rückbank immer mal wieder ein, doch als Milan eine Schleiereule auf einem der Pfähle an der Straße entdeckt, sind wir für einen Moment wieder hellwach. Etwas später treffen wir mit dem zweiten Team zusammen. Die Vogelschützer berichten, dass sie eine Klangattrappe ausfindig gemacht und auch Kontakt mit Wilderern gehabt haben. Diese hätten unwirsch reagiert und seien schließlich mit der Lockanlage geflüchtet. Um die Polizei zu rufen, ging alles zu schnell. Der Job, den unsere Partner in Serbien leisten, ist nicht ungefährlich.

**4.30 Uhr:** Mittlerweile sind alle vier Autoinsassen müde, so eine Nacht ohne Schlaf zieht sich. Wieder halten wir am Rande eines Ackers, lauschen – und werden diesmal fündig! Eindeutig können wir den bekannten Wachtelschlag vom Feld hören: Die schnellen, rhythmischen, sich mehrfach wiederholenden „BÜTT büllÜTT“-Töne sind unverwechselbar. Es dringt in einer Intensität und Ausdauer an unsere Ohren, die keinen Zweifel lässt: Die Rufe kommen vom Band.

Just in dem Moment, als wir aussteigen wollen, entdeckt Milan Autolichter. Ein Trecker nähert sich, hält schließlich auf der anderen Seite des Ackers, ihm folgt ein Kleinbus. Sind das die Wilderer? Auf jeden Fall steigt niemand aus den Fahrzeugen. Wir warten noch eine Weile, dann entscheiden wir, dass Damir und ich möglichst unauffällig die Klangattrappe suchen und uns die Anlage einmal aus der Nähe anschauen. Sind die Lockanlagen, die in der Regel über eine Autobatterie betrieben werden, aus der Entfernung bereits gut zu hören, sind sie aus der Nähe ohrenbetäubend. Als Damir und ich uns zurück zum Auto begeben, geht die Lockanlage auf einmal aus. Milan vermutet, dass die Leute im Trecker, beziehungsweise im Van – sofern es sich bei ihnen nicht selbst um die Vogeljäger handelt – den Besitzer der Klangattrappe gewarnt haben. Die neueren Modelle lassen sich mittlerweile bequem von zu Hause aus über das Smartphone bedienen. Wir vier sind etwas unschlüssig, was nun zu tun ist.



Bilder oben: Langeweile kommt bei Ornithologen eigentlich nie auf. Unter anderem zeigten sich beim Warten auf die Polizei Rohrweihen und der seltene Schwarzstirnwürger. Bilder unten: Milan und Damir zeigen den beiden Polizisten, wo wir die Klangattrappe entdeckt haben..

## Good cops, bad cops

**5.45 Uhr:** Wir observieren seit einer knappen Stunde die Ackerfläche aus unserem Auto heraus, das wir zum besseren Sichtschutz auf einem schmalen Weg zwischen zwei Tabakfeldern geparkt haben. Alles bleibt ruhig, von Wilderern keine Spur. Schließlich entscheidet Milan, die Polizei zu rufen. Wenn die Wachteljäger doch noch kommen, werden sie auf frischer Tat ertappt; wenn nicht, wird die Polizei zumindest die Lockanlage konfiszieren.

Das Gespräch mit dem diensthabenden Polizisten verläuft allerdings unbefriedigend. Milan berichtet uns, dass aufgrund Personalmangels und baldigem Schichtwechsel niemand kommen könne; außerdem sei die Klangattrappe ja aktuell nicht mehr in Betrieb, es läge somit keine illegale Handlung vor. Milan kennt solche Ausflüchte. Mit all seiner Erfahrung beharrt er auf einem Polizeieinsatz, da hier ein Fall von gesetzeswidriger Jagd vorliege. Das Telefonat endet uneindeutig und nicht gerade freundlich. Milan Ružić vermutet, dass der Polizist, mit dem er gesprochen hat, entweder selbst Wachteljäger ist oder den Besitzer der Klangattrappe kennt und diesen schützen will. „Mitunter ist es mühsam. Aber es gibt auch sehr engagierte Polizisten, die der Sache wirklich nachgehen“, ergänzt Damir.

Die lange Nacht steckt uns allen in den Knochen, das ungewisse Warten auf die Polizei macht es nicht besser. Wir dösen immer wieder ein. Als die Sonne endlich aufgeht, ist zwar weder von Wilderern, noch von Gesetzeshütern etwas zu sehen, aber zumindest können wir nun Vögel beobachten. Steppemöwen, Schafstelzen und Rohrweihen fliegen über uns hinweg. Milan macht uns auf einen Wiedehopf aufmerksam, Justine entdeckt einen Schwarzstirnwürger.

**7.15 Uhr:** Endlich, zwei junge Polizisten sind angekommen. Sie hören sich Milans Ausführungen an, machen eine „Tatortbegehung“, konfiszieren die Klangattrappe, befragen die Landwirte und ihre Arbeiter, die in den frühen Morgenstunden mit der Ernte begonnen haben. Milan bestätigt den positiven Eindruck, den Justine und ich aus der Ferne gewonnen haben. „Mit den jungen Polizisten läuft die Zusammenarbeit für gewöhnlich besser. Viele von ihnen sind motiviert und tatsächlich interessiert daran, Wildtierkriminalität aufzudecken, auch wenn sie wie diese beiden noch nie zuvor davon gehört haben.“

**8 Uhr:** Die letzte Station dieser langen Nacht ist die Polizeiwache der Kleinstadt Indija. Während Milan in einem der Büros Anzeige gegen Unbekannt aufgibt und die Polizisten mit Infomaterial zum Thema Wachteljagd versorgt, sitzen Justine, Damir und ich draußen auf dem Flur. Die Müdigkeit überkommt uns nun vollständig und wir nicken erschöpft, aber mit einem befriedigenden Gefühl ein: In dieser Nacht haben wir schließlich vielen Wachteln das Leben gerettet und mindestens einem Vogeljäger den Morgen vermiest.

Christian Stielow



Noch einmal zusammen unterwegs: Sabine Günther (links) und Ines Fantinato bei einer Veranstaltung der Initiative „Mein Erbe tut Gutes“ in Bochum.

# „Die Begegnungen mit unseren Spendern geben mir Kraft“

## Sabine Günther geht in den Ruhestand, Ines Fantinato übernimmt

Für viele Spenderinnen und Spender war sie das Gesicht von EuroNatur. Zum Ende des Jahres verabschiedet sich Sabine Günther nun nach über drei Jahrzehnten in den Ruhestand. Im Interview teilt sie Gedanken und Gefühle, die mit diesem Schritt verbunden sind und übergibt den Stab an ihre Nachfolgerin Ines Fantinato. Die 48-Jährige ist ab jetzt die Hauptansprechpartnerin in der Spenderbetreuung.

### Sabine, wie fühlt es sich an, EuroNatur nach über 30 Jahren „Lebwohl“ zu sagen?

Es sind gemischte Gefühle. Es ist Wehmut dabei, aber ich freue mich auch auf das, was vor mir liegt. Ich werde hier einiges vermissen, vor allem auch meine Kolleginnen und Kollegen. Aber die Entscheidung fühlt sich richtig an. Fast 34 Jahre bei EuroNatur ist lange genug (lacht).

### Das ist wirklich viel! Was hat Dich so lange Zeit deines Lebens bei der Stiftung gehalten?

Mein Arbeitsfeld hat sich gewandelt und das war interessant, das heißt, ich hatte nicht 34 Jahre lang die gleiche Tätigkeit. In EuroNatur habe ich einen Arbeitgeber gefunden, wo man versucht hat, etwas in der Welt zu verbessern, das hat mir ein gutes Gefühl gegeben.

### Was hast Du als besonders bereichernd empfunden?

In der Betreuung der Spenderinnen und Spender waren es die direkten Kontakte zu den Menschen – sei es persönlich oder telefonisch. Diese Begegnungen haben mich in meiner eigenen Entwicklung weitergebracht, auch oder besonders dann, wenn schwierige Fragen kamen, auf die ich erstmal keine Antwort hatte.

### Eine häufige Rückmeldung ist „bei EuroNatur fühle ich mich gesehen“. Sind die Spender für Dich mehr als eine Nummer in der Datenbank?

Ja, das war mir immer sehr wichtig. Wenn ich zum Beispiel Geburtstagskarten verschickt habe, wollte ich meinem Gegenüber eine Freude machen. Ich dachte mir, für manche ist es vielleicht der einzige Geburtstagsgruß. Dabei habe ich keinen Unterschied gemacht, wie viel jemand gespendet hat. Ich wusste ja nie, wie viel dieser Betrag für den Einzelnen bedeutet hat. Erst kürzlich hat mir eine Spenderin geschrieben, sie bedauere sehr, dass ich aufhöre, denn für sie sei ich das Gesicht von EuroNatur. Sowas tut gut und baut auf.

### Was war besonders herausfordernd?

Die Umstellung auf ein neues Spendenverwaltungsprogramm vor zehn Jahren. Das war eine schwierige Aufgabe, die ich ganz allein bewältigen musste und die mich mehrere Stunden Schlaf gekostet hat. Es war befriedigend zu sehen, als dann alles funktioniert hat.

### Das heißt, die Spenderbetreuung bedeutete nicht nur Kontakt zu Menschen, sondern es war auch viel Technik dabei?

## „Langweilig war es mir nie!“

Im Jahr 1991 kam Sabine Günther als Quereinsteigerin zu EuroNatur. Im Laufe der Jahre veränderte sich ihr Tätigkeitsfeld stetig. Den Spendenbereich übernahm sie im Jahr 2008 komplett. Unter anderem war sie Ansprechpartnerin für Fragen rund um das Thema Testamentsspende, hielt die persönliche Verbindung zu Unterstützerinnen und Unterstützern von EuroNatur, organisierte Spendertreffen ebenso wie die Veranstaltung rund um die Verleihung des EuroNatur-Preises. Hinter den Kulissen war sie für die Koordination der Aussendung von Spendenaufrufen und die Pflege der Spenderdatenbank verantwortlich. Ab Januar 2025 tritt Ines Fantinato die Nachfolge von Sabine Günther an. Mehr über Ines Fantinato im Internet unter [enatur.org/1066](https://enatur.org/1066).



”

Sabine Günther war über so viele Jahre eine verlässliche, vertrauenswürdige und zugewandte Ansprechpartnerin für unsere Unterstützerinnen und Unterstützer. Sie hat maßgeblich dazu beigetragen, dass so viele Menschen eine echte Bindung zu EuroNatur und unseren Anliegen aufgebaut haben. Dafür danken wir Sabine Günther sehr und wünschen ihr für den nächsten Lebensabschnitt das Allerbeste. Wir haben das Glück, in Ines Fantinato eine Nachfolgerin gefunden zu haben, die den Spendenbereich mit Herz und Sachverstand weiterführen wird.

“

Gabriel Schwaderer, Geschäftsführer von EuroNatur

Ja, das war eine gute Mischung und beides hat für mich eng zusammengehört. Zum Beispiel habe ich ausgewertet, wie lange Spender schon dabei sind. Das Ergebnis war erfreulich, denn viele waren uns seit Gründung der Stiftung treu. Allerdings ist gegenwärtig eine Veränderung zu beobachten. Derart langjährige Spender dürfte es künftig seltener geben.

**Warum denkst Du das? Wie würdest Du den Wandel im Spendenwesen aus Sicht von EuroNatur beschreiben?**

Zum Beispiel kamen früher Menschen auf uns zu, die EuroNatur über einen Artikel in der Zeitung oder einen Fernsehbeitrag entdeckt haben. Ich erinnere mich an meine Anfangszeit, als ein Fernsehfilm über ein früheres Projekt an der Narew aus-

gestrahlt wurde. Damals war es noch üblich, die Anschrift einer Organisation für weitere Informationen einzublenden. Wir hatten uns mit 200 Informationsmappen vorbereitet, aber es kamen 1.000 Anfragen! Das ist heute nicht mehr vorstellbar. Durch die sozialen Medien und das Internet beobachten wir einen starken Wandel. Von den Neuspendern heutzutage haben wir oft nur die Emailadresse und die meisten möchten keine Informationen, sondern sie recherchieren selbst im Netz. Es ist schwierig, neue und langfristige Beziehungen aufzubauen.

**Ines, wenn Du hörst, Sabine Günther wird als das Gesicht von EuroNatur wahrgenommen, empfindest Du es dann als schweres Erbe, den Spendenbereich zu übernehmen?**

Es sind große Fußstapfen, in die ich trete, aber ich hatte die Chance, gut in die neue Aufgabe reinzuwachsen. Sabine Günther hat mir von Anfang an viel Vertrauen entgegengebracht, das bestärkt mich. Ich arbeite schon seit zehn Jahren in der Spenderverwaltung von EuroNatur. Das Übergabe-Jahr war für mich eine weitere Bestätigung, dass ich mich im Spendenbereich am richtigen Fleck fühle. Ich freue mich jetzt auf den direkteren Kontakt. Ich merke immer wieder, was für tolle Spender wir haben, wie aufgeschlossen sie sind, wie überzeugt von EuroNatur. Für sie sind Natur und Naturschutz wichtig und es liegt ihnen generell am Herzen, sich zu engagieren. Dafür spüre ich eine große Wertschätzung. Ich freue mich darauf, den Austausch zu pflegen und dazu beizutragen, dass sich die Spenderinnen und Spender bei EuroNatur gut aufgehoben und informiert fühlen. Aber wie Sabine schon sagt, ist es eine besondere Herausforderung unserer Zeit, neue Kontakte aufzubauen.

**Was ist Deine Motivation, diesen Job ausgerechnet bei EuroNatur zu machen?**



Zur Stiftung zu kommen, war damals eine Bauchentscheidung, die sich bis heute richtig anfühlt. EuroNatur ist für mich fast so etwas wie eine zweite Familie (lacht). Das wusste ich nicht, bevor ich hier angefangen habe. Für mich war damals nur klar, ich brauche eine sinnstiftende Arbeit. Mit der Natur zu tun zu haben, gefällt mir. Auch diese Verbindung ist stark gewachsen, seit ich bei EuroNatur bin. Besonders spricht mich der Bezug zum Balkan an, da ich dort Verwandtschaft habe.

**Hast du Herzensprojekte, bei denen Du besonders mitfieberst?**

Ja, die Bärenprojekte, aber auch der Schutz der Flüsse gehören dazu. Auch, wenn es vor allem bei Letzteren zäh ist, etwas zu erreichen.

**Sabine Günther:** Mir haben Spender schon gesagt, sie glauben nicht mehr daran, dass man noch groß etwas verändern kann, aber dass sie es für einen Fehler halten, nichts zu tun. Einige davon haben uns sogar im Testament berücksichtigt, weil sie unbedingt helfen möchten, selbst wenn am Ende nur ein kleiner Teil der Natur erhalten werden kann. Wenn Menschen EuroNatur so viel Vertrauen entgegenbringen, obwohl sie sehen, wie schwierig unsere Arbeit ist, bedeutet das eine große Motivation weiterzumachen.

**Ines Fantinato:** Mir geht es genauso. Wenn unsere Unterstützerinnen und Unterstützer uns auffordern, weiterhin den Finger in die Wunde zu legen, gibt mir das Kraft.

*Interview: Katharina Grund*

**Der Natur etwas zurückgeben.  
Mit einer Testamentsspende an EuroNatur.**

**Möchten Sie mehr erfahren?  
Dann wenden Sie sich gerne an  
Ines Fantinato / Fon +49 (0)7732/9272-0  
Westendstr. 3 / 78315 Radolfzell  
testamentsspende@euronatur.org  
euronatur.org/testament**



**EURONATUR**





# Großangriff auf den europäischen Naturschutz?

Ein Kommentar von  
**Mareike Brix**

Konflikte und Zusammenstöße mit Wisent in Polen, Braunbären in Rumänien oder Bibern in der Schweiz: Dies sind nur drei Beispiele, die zeigen, wie sich die Konflikte zwischen Mensch und (Wild-)Tier um den immer knapper werdenden Lebensraum auf unserem Planeten verschärfen. Wenn man sich anschaut, wer den zur Verfügung stehenden Raum einnimmt, werden die ungleichen Verhältnisse schnell deutlich: Wildtiere – vom Schweinswal bis zur Spitzmaus – machen mittlerweile nur noch vier Prozent der gesamten Biomasse der Säugetiere auf der Erde aus, der Mensch und seine Nutztiere die übrigen 96 Prozent. Trotzdem zieht nach wie vor im Konfliktfall häufig die Natur den Kürzeren.

So zuletzt auch beim Wolf geschehen. Nachdem der Europäische Gerichtshof noch im Juli 2024 mit einem klaren und ermutigenden Urteil den Schutzstatus des Wolfes bestätigte, gab es nun eine Kehrtwende auf EU-Ebene: Die 27 EU-Mitgliedsstaaten haben im September für den Vorschlag der EU-Kommission gestimmt, den Schutzstatus des Wolfes von einer „streng geschützten“ zu einer „geschützten“ Art herabzustufen. Dabei hatte nicht zuletzt die Zustimmung der deutschen Bundesregierung für eine Mehrheit bei der Abstimmung im Ministerrat gesorgt.

Lobbyverbände wie der Dachverband der Jäger in Europa (FACE) oder auch der Deutsche Bauernverband feiern die Entscheidung als Erfolg. Aus Sicht von 300 zivilgesellschaftlichen Organisationen, darunter EuroNatur, die einen entsprechenden Aufruf unterzeichneten, ist es alles andere als das. Dabei geht es nicht nur um den Wolf, sondern um den Naturschutz in Europa generell.

Zwar bezieht sich die getroffene Entscheidung von Ende September zunächst ausschließlich auf den Wolf, das hat sich die deutsche Bundesregierung im Zuge ihrer Entscheidung von der EU-Kommission zusichern lassen. Nur: Die Öffnung der Richtlinie und die Anpassung des Status einer einzelnen Art außerhalb der regelmäßigen wissenschaftlichen Statusberichte wäre ein Präzedenzfall. Und diese droht, wenn der Ständige Ausschuss der Berner Konvention einer Aufweichung des Schutzes des Wolfes auf seiner Sitzung 2024 zustimmt. Mit welchem Argument können dann künftige Vorstöße für die Absenkung des Schutzes weiterer Arten abgelehnt werden?

Die Liste der „unbequemen“ Arten, deren Lebensweise stellenweise mit der des Menschen kollidiert, ist lang: Der Schutz von Bär und Biber, Fischotter und Kormo-

ran, aber auch von Rabenvögeln und Robben etwa könnte als nächstes auf den Prüfstand kommen, entsprechende Vorstöße liegen teilweise bereits vor. Auch die klaren Vorgaben der Flora-Fauna-Habitat (FFH)-Richtlinien zum Lebensraumschutz stehen im Zuge verschiedenster Bauvorhaben, wie etwa Windkraftanlagen oder dem Ausbau von Verkehrswegen immer wieder unter großem Druck. Mit Öffnung der FFH-Richtlinien besteht die Gefahr, dass dieses bisher belastbare Naturschutzinstrument seine Wirkung unter dem Einfluss politischer und wirtschaftlicher Interessen mehr und mehr verlieren könnte.

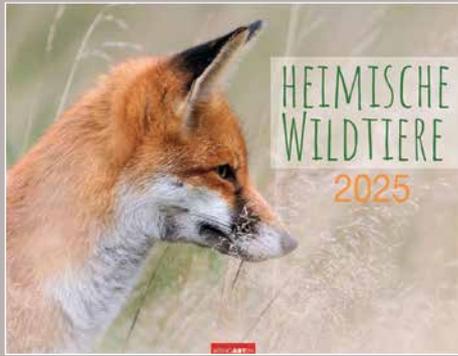
Es bleibt zumindest zu hoffen, dass die lang umkämpfte und nun getroffene Entscheidung zum Wolf die Diskussion dahingehend öffnet, dass ein lösungsorientierter Dialog zwischen den verschiedenen Interessensgruppen wieder möglich wird. Auf dieser Basis muss es dann umso mehr darum gehen, die Koexistenz von Wolf und Mensch zu fördern und wirksame Maßnahmen zum Schutz von Weidetieren umzusetzen und zu verbessern. EuroNatur wird sich dafür weiterhin mit aller Kraft einsetzen und gemeinsam mit unseren Partnern entsprechende Initiativen vorantreiben.

Protokoll: Christian Stielow



Bild: Wolf (Canis lupus)  
Portrait: Kerstin Sauer

# Kalender aus dem Weingarten Verlag



**Heimische Wildtiere 2025**  
Format 44 x 34 cm  
€ 19,<sup>99</sup>



**Eulen 2025**  
Format 44 x 34 cm  
€ 19,<sup>99</sup>



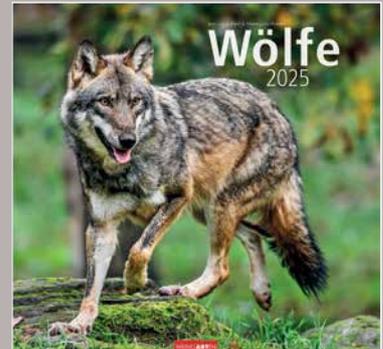
**Bären 2025**  
Format 44 x 34 cm  
€ 19,<sup>99</sup>



**Eichhörnchen 2025**  
Format 30 x 39  
€ 16,<sup>99</sup>



**Heimische Vögel 2025**  
Format 30 x 39  
€ 16,<sup>99</sup>



**Wölfe 2025**  
Format 48 x 46 cm  
€ 30,<sup>00</sup>



## Schöner gärtnern – Gartenhandschuhe

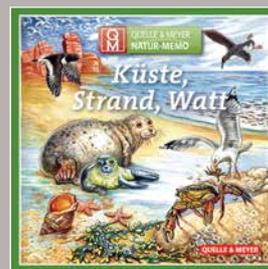
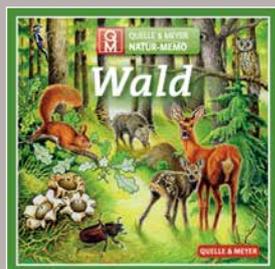
Mit unseren luftigen frohNATUR Gartenhandschuhen von planto flex geht Gartenarbeit fast wie von selbst – inklusive guter Laune! Seine grüne Farbe ist Programm. Alle verwendeten Materialien sind schadstoffgetestet und CE-zertifiziert.

Damen Größe M / 8 Hellgrün, Dunkelgrün, Hellgrau  
mit schwarzem frohNATUR Flock auf rechter Hand  
Herren Größe L / 10 Dunkelgrau, Hellgrau, Dunkelgrün, Schwarz  
mit schwarzem frohNATUR Flock auf rechter Hand

Einzelpreis € 12,<sup>90</sup>  
(solange Vorrat reicht, Abb. ähnlich)

## Natur-Memo von Quelle & Meyer

Jeweils 64 Spielkarten (2 x 32) Kartenformat 65 x 65 mm • 32 farbige Zeichnungen • in Stülpfachschachtel (154 x 154 x 23 mm)



je € 12,<sup>95</sup>

Weitere tolle Produkte unter: [www.euronatur-shop.com](http://www.euronatur-shop.com)

Wir erheben, verarbeiten und nutzen Ihre personenbezogenen Daten nur, soweit sie für die Vertragsdurchführung erforderlich sind. Wir übermitteln personenbezogene Daten an Dritte nur dann, wenn dies im Rahmen der Vertragsabwicklung notwendig ist, etwa an die mit der Lieferung der Ware betrauten Unternehmen oder das mit der Zahlungsabwicklung beauftragte Kreditinstitut. Dies erfolgt auf Grundlage von Art. 6 Abs. 1 DSGVO, der die Verarbeitung von Daten zur Erfüllung eines Vertrags oder vorvertraglicher Maßnahmen gestattet. Sie haben das Recht auf Auskunft über die betreffenden personenbezogenen Daten sowie auf Berichtigung oder Löschung.

Weitere Informationen erhalten Sie unter [www.euronatur-shop.com/datenschutzbelehrung](http://www.euronatur-shop.com/datenschutzbelehrung)

Mit Ihrer Unterschrift bestätigen Sie, die Datenschutzhinweise zur Kenntnis genommen zu haben, und stimmen der Speicherung und Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten zu.

# Fröhliche, besinnliche Festtage und ein glückliches, zufriedenes Jahr 2025

wünscht Ihnen – mit einem herzlichen Dankeschön für Ihre Kundentreue –  
Ihre EuroNatur Service GmbH



## EuroNatur Kalender „Naturschätze Europas 2025“

Unser großformatiger Wandkalender in herausragender Druckqualität zeigt die zwölf Siegerbilder aus dem EuroNatur-Fotowettbewerb 2024.

€ 27,<sup>00</sup>

Hier können Sie bestellen:



**euRONATUR**  
SERVICE GMBH

Westendstraße 3  
78315 Radolfzell

Tel. 07732 – 927240; Fax 07732 – 927242  
www.euronatur-shop.com

Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer. Dazu kommt die Versandkostenpauschale. Bei Lieferungen ins Ausland werden die anfallenden Portokosten berechnet. Recht auf Rückgabe oder Umtausch innerhalb einer Woche nach Erhalt.

Versandkosten: 6,90 Euro  
Versandkostenfrei ab einem Bestellwert von 60,00 Euro.



# Auf der Suche nach dem perfekten Moment

## Machen Sie mit beim Fotowettbewerb „Naturschätze Europas“!

Eine athletische Bartmeise, frostige Rentiergeweihe und Stare, die an Shōgun-Krieger erinnern. Wie vielfältig Europas Natur ist, haben in diesem Jahr erneut die Siegerbilder des EuroNatur-Fotowettbewerbs illustriert, für den rund 2.900 Einsendungen eingingen.

Wenn auch Sie zu den Menschen gehören, die sich von Tieren und Pflanzen oder grandiosen Landschaften verzaubern und berühren lassen, dann machen Sie mit beim EuroNatur-Fotowettbewerb. Nehmen Sie bei Ihrem nächsten Ausflug in Europas Natur Ihre Kamera mit auf Entdeckungsreise und schicken Sie uns Ihre schönsten Motive und Naturerlebnisse.

Die Teilnahme lohnt sich, denn neben Ruhm und Ehre winken attraktive Geldpreise. Der internationale Fotowettbewerb „Naturschätze Europas“ findet im kommenden Jahr zum 32. Mal statt. Kooperationspartner sind die Zeitschrift „natur“, das Fotofachgeschäft LichtBlick in Konstanz sowie das Trinkwasserversorgungsunternehmen Gelsenwasser AG.

### Wer kann teilnehmen?

Alle Berufs- wie Hobbyfotografen\* mit Hauptwohnsitz im europäischen In- und Ausland.

### Was gibt es für die Teilnehmer zu gewinnen?

- 1. Preis: 1.500.- Euro
- 2. Preis: 1.000.- Euro
- 3. Preis: 750.- Euro
- 4. Preis: 500.- Euro
- 5. Preis: 250.- Euro

Der **6. – 12. Preis** sowie der **Preis der Jury** ist jeweils ein **Gutschein im Wert von 25.- Euro**, einlösbar auf das Sortiment der EuroNatur Service GmbH. Jeder Gewinner erhält außerdem ein Exemplar des EuroNatur-Wandkalenders „Naturschätze Europas 2026“. Diese Preise werden nicht in bar ausgezahlt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die zwölf Gewinnerfotos werden in der Zeitschrift „natur“, im EuroNatur-Magazin, auf den Internetseiten der Veranstalter sowie im großformatigen EuroNatur-Wandkalender „Naturschätze Europas 2026“ veröffentlicht.

### Wann ist der Einsendeschluss?

Am 31. März 2025.

### Wie werden die Fotos eingereicht?

Die Teilnahme ist kostenlos. Schicken Sie Ihre schönsten Bilder (maximal fünf Aufnahmen pro Einsender bzw. Fotograf) unter Beachtung der Teilnahmebedingungen ausgedruckt an folgende Anschrift oder digital an die angegebene E-Mailadresse:

EuroNatur Service GmbH  
Fotowettbewerb „Naturschätze Europas 2026“  
Westendstraße 3  
D – 78315 Radolfzell  
photo@euronatur.org

### Das ist die Jury

Kerstin Sauer, Art-Direktorin EuroNatur Service GmbH  
Gabriel Schwaderer, Geschäftsführer EuroNatur Stiftung  
Peter Laufmann, Umwelt- und Agrarjournalist  
Xenia El Mourabit, Redakteurin „natur“  
Christiane Stewen, Öffentlichkeitsarbeit, GELSENWASSER AG  
Familie Wintersig, Reise- und Eventfotografie, LichtBlick Fotofachgeschäft

### Weitere Infos bei:

EuroNatur  
Kerstin Sauer  
Westendstraße 3  
D – 78315 Radolfzell

Fon: 07732 / 9272-45  
Fax: 07732 / 9272-42

kerstin.sauer@euronatur.org  
www.euronatur.org/foto

Die Gewinner werden ab Ende August/Anfang September 2025 auf der EuroNatur-Webseite bekannt gegeben [www.euronatur.org/foto](http://www.euronatur.org/foto). Nur Einsender prämiierter Bilder werden schriftlich über ihren Gewinn benachrichtigt.  
**Wir freuen uns auf Ihre fotografischen Entdeckungen!**



# Teilnahmebedingungen 2025

**1 Teilnahme und Veranstalter.** Die Teilnahme ist kostenlos. Die Kosten für die Organisation des Wettbewerbs und die Rücksendung der Dias tragen die Veranstalter. Veranstalter sind die EuroNatur Stiftung, die EuroNatur Service GmbH, die Zeitschrift „natur“, die GELSENWASSER AG und das Fotofachgeschäft LichtBlick. Teilnehmen können alle Fotografen mit Hauptwohnsitz in Europa. Einsendeschluss ist der 31.03.2025 (eintreffend).

**2 Motive und Bewertung.** Zugelassen sind Motive aus der Natur Europas. Die Jury vergibt die Preise 1 – 12 sowie optional einen „Sonderpreis der Jury“. Die Preisträgerbilder 1 – 12 werden im EuroNatur-Kalender 2026 abgedruckt. Die Veranstalter behalten sich vor, Bilder zu disqualifizieren, die offensichtlich gegen die Verhaltensregeln für Naturfotografen verstoßen, die Sie unter [www.euronatur.org/foto/verhalten](http://www.euronatur.org/foto/verhalten) nachlesen können. Digital manipulierte Bilder, Bilder von Haus- und Hoftieren, Bilder, die Zuchtformen von Wildpflanzen zeigen und Bilder, die nicht in Europa aufgenommen wurden, sind nicht zugelassen.

**3 Bilder.** Es dürfen maximal 5 Bilder pro Einsender/in bzw. Fotograf/in eingereicht werden. Zugelassen sind digitale Farbbilder auf CD oder per Mail und ungeglaste Dias aller Formate (keine Abzüge, keine Ausdrucke, keine Schwarz-Weiß-Aufnahmen und keine Panoramabilder!). Bitte schicken Sie nur Original-Dias oder sehr gute Duplikate! Scans von Dias sind zugelassen, beachten Sie aber, dass eine hervorragende technische Bildqualität (Schärfe, Belichtung) Voraussetzung für eine Prämierung ist. Minimale Kameraauflösung für digitale Bilder: 6 Millionen Pixel. Digitale Bilder, die per CD eingereicht werden, müssen in zwei separaten Ordnern gespeichert sein:

1. Ordner „Voransicht“: als JPEG-Datei mit 1200 Pixel der langen Seite.

2. Ordner „Feindaten“: als JPEG-Datei in voller Größe und höchster Qualitätsstufe (z.B. in Adobe Photoshop abspeichern mit Qualitätsstufe 12).

Der Titel digitaler Bilddateien muss aus Autorennamen, Bildtitel und Bildnummer (1 – 5) bestehen (z. B. MaxMueller\_Braunbaer\_C\_BayrWald\_1.jpg). Tier- und Pflanzenaufnahmen, die unter kontrollierten Bedingungen (Zoo, Gehege, botanische Gärten, Studio o. ä.) entstanden sind, müssen auf dem Diarahmen und im Dateinamen mit einem „C“ gekennzeichnet sein und entsprechende Angaben in der Bildliste enthalten. „C“ steht für „captive“.

**4 Digitale Bearbeitung.** Wir legen Wert auf unmanipulierte Naturdokumente, deshalb sind nachträgliche Veränderungen des Bildes und der Bildaussage nicht gestattet. Erlaubt sind übliche moderate Bildbearbeitungsschritte am ganzen Bild (wie Tonwert, Kontrast, Helligkeit/Gradation, Farbe, Sättigung, Weißabgleich), minimale Reinigungsarbeiten wie Staubentfernung, Sensorfleckenentfernung und Bildausschnitte, wenn diese die Bildaussage nicht verändern. Bei zu starken Bildausschnitten leidet jedoch die Auflösung. Die wahrheitsgetreue Abbildung dessen, was zum Zeitpunkt der Aufnahme im Bild festgehalten wurde, muss erhalten bleiben. Erlaubt sind Mehrfachbelichtungen, wenn die Aufnahmen am gleichen Ort und zur annähernd gleichen Zeit gemacht wurden. Compositings (Zusammenfügen mehrerer Bilder oder Bildinhalte), Sandwichaufnahmen und Bilder, die in irgendeiner Weise aus mehr als einem Bild bestehen (HDR, zusammengesetzte Panoramen, Bilder mit Schärfentieferweiterung – Focus Stacking etc.), sind nicht erlaubt. Das Hinzufügen oder Entfernen von Tieren, von Teilen von Tieren oder Pflanzen, von störenden Bildelementen oder von Menschen ist ebenfalls nicht erlaubt. Die Veranstalter behalten sich vor, bei digitalen Bildern die (RAW-) Originaldatei beim Fotografen anzufordern. Dies geschieht zum Nachweis der Authentizität und zur Herstellung der Druckdaten im Falle einer Prämierung.

**5 Bildliste.** Der Einsendung muss eine deutsch- oder englischsprachige Bildliste im Ausdruck beiliegen und (bei digitalen Bildern) in einem gesonderten Dokument auf der CD enthalten sein oder per Mail mitgeschickt werden. Dies kann als pdf- oder Excel-Datei erfolgen. Die Liste muss neben Name, Email und Anschrift des Fotografen, Titel und Bildnummer (1 – 5) auch eine ausführliche Beschreibung des Motivs mit folgenden Angaben enthalten: Aufnahmedatum, Kamera, Objektiv, Art (möglichst mit wissenschaftlichem Namen), Ort (Land, Region, Biotop, Schutzgebiet, Zoo etc.), sonstige Informationen wie Belichtung, Tageszeit, Aufnahmesituation, Stimmung, o. ä.

**6 Digitale Einsendung auf [photo@euronatur.org](mailto:photo@euronatur.org).** Es dürfen maximal 5 Bilder pro Einsender/in bzw. Fotograf/in und eine zugehörige Bildliste eingereicht werden. Sie sind als JPEG-Datei mit 1200 Pixel der langen Seite einzureichen (das ergibt eine ungefähre Bildgröße von 500 KB – alle 5 Bilder sollten eine Gesamtgröße von 5 MB nicht überschreiten). Hinsichtlich der Beschriftung, der digitalen Bearbeitung und der mit zu liefernden Bildliste gelten die gleichen Richtlinien wie unter den Punkten 3, 4 und 5 beschrieben. Werden die Regularien nicht beachtet, erfolgt der Ausschluss aus dem Wettbewerb. Wird ein digital eingereichtes Bild prämiert, fordert EuroNatur die zugehörige Original-Bilddatei in hoher Auflösung an (RAW-Format). Hierfür gelten die Richtlinien wie in Punkt 3 beschrieben.

**7 Kennzeichnung der Dias.** Zur Orientierung müssen die Dias auf der Vorderseite in der linken unteren Ecke mit der Bildnummer (1 – 5) markiert sein. Außerdem müssen ebenfalls auf der Vorderseite des Rahmens der Titel des Bildes sowie Name und Anschrift des Fotografen deutlich lesbar vermerkt sein.

**8 Bildrechte, Haftung und Versand.** Die Urheber- und Bildrechte für alle eingereichten Bilder müssen beim Fotografen liegen. Die Fotografen behalten das Copyright für ihre Bilder zu jeder Zeit und werden bei jeder Veröffentlichung als Autoren neben ihrem Bild genannt. Mit ihrer Teilnahme am Wettbewerb räumen die Fotografen den Veranstaltern das Recht ein, ihre Bilder für folgende Zwecke honorarfrei zu nutzen:

- Die Produktion von Kalendern zum Wettbewerb – hier können alle prämierten Bilder für den kommerziellen Verkauf von Kalendern durch den Veranstalter EuroNatur verwendet werden,
- Für Ausstellungen der prämierten Bilder im Rahmen des Wettbewerbs,
- Die Berichterstattung über den Wettbewerb in den Publikationen und Internetseiten der Veranstalter,
- Die Nutzung der Bilder für Werbezwecke für die Kalender, den Wettbewerb und die Ausstellungen in den Publikationen der Veranstalter sowie in ausgewählten Medien, die darüber berichten,
- Die gemeinnützige EuroNatur Stiftung und ihre Tochter – die EuroNatur Service GmbH – sind berechtigt, die prämierten Bilder des Wettbewerbs (Kalender und Ausstellung) in ihren eigenen Publikationen und in ausgewählten Publikationen ihrer Partner zur Bewerbung ihrer Naturschutzprojekte in Europa zu nutzen. Eingereichte nicht prämierte Bilder werden ausschließlich erst nach Rücksprache mit dem Fotograf und einer vertraglichen Vereinbarung für o. a. Zwecke genutzt.

Eine über die oben aufgeführten Zwecke hinausgehende Nutzung der Bilder wird nur nach Rücksprache mit dem Fotografen stattfinden. Die Fotos dürfen nicht durch Agenturen oder Verlage gesperrt sein. Für Ansprüche Dritter, Beschädigung und Verlust der Einsendung, auch auf dem Postweg, übernehmen die Veranstalter keine Haftung. Die Einsendung ist so zu verpacken, dass sie durch den Transport nicht beschädigt werden kann. Digital eingereichte Bilder werden nicht zurückgesandt; die CDs werden nach Abschluss des Wettbewerbs vernichtet.

Wir bitten zu beachten, dass hochformatige Bilder für eine Prämierung ungeeignet sind. Das spezielle Format des Kalenders (46 x 48 cm) lässt eine Verwendung hochformatiger Bilder nicht zu.

Bilder, die größentechnisch nicht korrekt eingereicht werden, sowie Bilder ohne zugehörige Bildliste, ohne erforderliche Beschriftung und ohne Angaben/Anschrift des zugehörigen Fotografen/der Fotografin werden nicht zum Wettbewerb zugelassen.

**9 Datenschutz.** Die von den Einsendern eingereichten Daten werden von uns nur zur Abwicklung des Fotowettbewerbs gespeichert und verwendet. Bei einer Veröffentlichung der Gewinner-Bilder im Rahmen des Fotowettbewerbs (zur Berichterstattung über den Fotowettbewerb „Naturschätze Europas etc.) werden sie an beteiligte Dritte weitergegeben, etwa an Zeitschriftenredaktionen oder unsere Partner des Fotowettbewerbs. Der Teilnehmer erklärt sich ausdrücklich hiermit einverstanden. Es steht dem Teilnehmer jederzeit frei, per Widerruf unter [datenschutz@euronatur.org](mailto:datenschutz@euronatur.org) die Einwilligung in die Speicherung aufzuheben und somit von der Teilnahme zurückzutreten.

\* Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern in der Ausschreibung und in den Teilnahmebedingungen die männliche Form verwendet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.



„Diese Wertschätzung ist unglaublich wichtig, um diese Arbeit durchzuhalten.“ Dr. Anita Idel nimmt den EuroNatur-Preis von Präsident Prof. Dr. Thomas Potthast (links) und Präsidiumsmitglied Prof. Dr. Hubert Weiger auf der Insel Mainau entgegen.

## „Weniger vom Schlechten ist nicht gut“ EuroNatur-Preis setzt Zeichen für artgerechte Landwirtschaft

Die energieintensive Agrarindustrie ist ein Klimakiller und nicht die Kuh. Vor allem dann nicht, wenn sie artgerecht gefüttert und gehalten wird. Das ist die zentrale These, die Dr. Anita Idel seit Jahrzehnten vertritt. Am 10. Oktober wurde sie „für ihr ungewöhnlich hohes persönliches Engagement für eine tierwohlgerechte und naturverträgliche Landwirtschaft“ mit dem EuroNatur-Preis 2024 ausgezeichnet. Im Interview spricht Anita Idel über den steinigen Weg als Kritikerin des „agroindustriellen Mainstreams“, über Zukunftsperspektiven für unseren Planeten und darüber, warum aufgeben für sie nicht in Frage kommt.

**„Kooperation statt nur Konkurrenz!  
Beweidete Graslandökosysteme  
sind die Blaupause für unser Über-  
leben auf diesem Globus.“**

Dr. Anita Idel, EuroNatur-Preisträgerin 2024

**Es ist beeindruckend, mit wie viel Energie und Hingabe Sie sich seit so vielen Jahren mit Wiesen, Weidetieren oder allgemein Graslandökosystemen beschäftigen. Wie hat das angefangen?**

Ich bin am Stadtrand aufgewachsen und war als Kind viel draußen. Weiden mit ihren Pferden und Rindern habe ich damals als Zufluchtsort empfunden. Mir hat dieses Draußensein am Niederrhein Freiheit vermittelt: den Tieren beim Malmen zuzuhören und die Weiden als solche wahrzunehmen – was damals noch alles blühte und summt! Am Anfang habe ich mich ohne jeglichen intellektuellen Überbau einfach als Teil des Ganzen empfunden. Später kam die Begeisterung dazu, die Ko-Evolution von Weidetieren und Grasland immer mehr zu verstehen. Auch habe ich Tage und Nächte auf Weiden verbracht. Die Tiere zu beobachten, ist immer wieder ein einziges Aha-Erlebnis. Mir wurde immer klarer, wie negativ wir eingreifen. Ohne Weidehaltung lassen wir zum Beispiel gar nicht zu, dass sich Herdenstrukturen entwickeln.

**Heute steht das Vieh meist im Stall, anstatt auf der Weide zu grasen. Die rülpfende Kuh gilt als Klimakiller schlechthin. Sie sagen, das stimmt nicht – warum?**



Dr. Anita Idel ist eine deutsche Tierärztin, Agrarexpertin, Mediatorin und Autorin. Sie ist bekannt für ihre Mitarbeit am UN-Weltagrabericht (2005–2008), der die zentrale Bedeutung der bäuerlichen Landwirtschaft für die Zukunft der Welt herausgearbeitet hat, und für ihr Buch „Die Kuh ist kein Klima-Killer!“. Anita Idel gilt seit Jahrzehnten als eine der führenden Kritikerinnen der Agrogentechnik und deren ökologische und tiergesundheitliche Auswirkungen. Sie lehrt an verschiedenen Hochschulen zur Ökologisierung der Landwirtschaft. Sie recherchiert und engagiert sich weltweit für nachhaltiges Weidemanagement – zur Förderung der Bodenfruchtbarkeit und der biologischen Vielfalt sowie der Entlastung des Klimas. Impressionen von der Preisverleihung, die Reden und ein kurzes Video von der Veranstaltung finden Sie im Internet unter: [euronatur.org/preis24](http://euronatur.org/preis24)

Der Klimakiller ist immer der Mensch! Ich halte es für den Ausdruck einer der erfolgreichsten Kampagnen überhaupt, dass wir auf allen Kontinenten seit Jahrzehnten die Kuh assoziieren und nicht die fossile Energie (!), wenn wir „Klima“ und „Methan“ hören. Forschung dazu wurde und wird aber völlig einseitig betrieben, wenn es für jede und jeden auf der Welt, der oder die zu Methan an Kühen forschen will, Geld gibt. Entscheidend ist aber der Einsatz fossiler Energie; deshalb müssen Agrarsysteme – und nicht Kühe – verglichen werden. Das Problem ist der agrarindustrielle Mainstream: Wiederkäuer werden auf Höchstleistungen – Liter Milch oder Kilogramm Fleisch – quasi von der Weide „weggezüchtet“ und dann mit Lebensmitteln gefüttert, was die genialen Grasfresser zu Nahrungskonkurrenten von uns Menschen macht.

Wichtig ist auch zu wissen, dass die Wissenschaft fossiles Methan von biologischem Methan unterscheiden kann. Biologisches Methan bedeutet, Tiere mit einem Pansen verdauen Grünzeug und rülpsen Methan. Wir wissen seit 2008, dass der Zuwachs an Methan in der Atmosphäre durch fossiles Methan verursacht wird.

**Sie sagen sogar, beweidetes Grasland sei ein unterschätzter Kohlenstoffspeicher und plädieren für mehr Kühe auf den Weiden...**

Ja! Die Potenziale sind riesig – bei nachhaltiger Beweidung. Insgesamt speichern die weltweiten Graslandökosysteme bei ähnlicher Gesamtfläche mehr Kohlenstoff als die Waldökosysteme und die Graslandböden speichern sogar 50 Prozent mehr. Denn Dauergräser bauen Kohlenstoff nicht wie Bäume vorrangig in die eigene Biomasse ein, sondern sie funktio-

nieren wie Durchlauferhitzer. Sie leiten den Kohlenstoff in den Boden, vor allem über sehr energie- und nährstoffreiche Stoffwechselprodukte, die sie über die Feinwurzeln ausscheiden. Es gehört nicht zum Normalbetrieb eines Dauergrases, regelmäßig Blüten und Samen zu bilden. Nur die Gräser, die weder gebissen noch gemäht werden, leiten Energie nach oben, um zu blühen und auszusamen nach dem Motto: Wenn mir hier keiner einen Wachstumsimpuls verpasst, versuche ich es an einem anderen Standort von Neuem, da beißt mich hoffentlich jemand.

**Gräser sind tatsächlich die einzigen Pflanzen, die sich nicht dagegen wehren, von Tieren abgebissen zu werden. Ist das fatalistisch oder ist das genial?**

Es ist genial, sozusagen ein „Win-win-win-win“ für alle. Wir profitieren von der unglaublichen Bodenfruchtbarkeit, die aus dieser Ko-Evolution resultiert. Ob Prärien, Pampas oder die fruchtbaren Böden in der Ukraine: Dort, wo sich heute weltweit unsere Kornkammern finden, haben deren Böden alle eine Steppengenese. Steppe heißt Graslandschaft und Gras bleibt auf Dauer nur Gras, wenn es genutzt wird. Diese Ko-Evolution mit den Weidetieren ist eine unglaubliche Besonderheit der Evolution! Die meisten anderen Pflanzen betreiben einen hohen Energieaufwand, um sich mit Dornen, Stacheln oder Bitterstoffen gegen den Biss zu wehren. Das Geniale und zugleich Überraschende ist: Graslandökosysteme lassen sich ihre Biomasse nehmen, stellen aber gleichzeitig das flächenmäßig erfolgreichste Ökosystem auf unserem Globus dar. Nicht trotz, sondern wegen! Seit Millionen Jahren reagieren Gräser auf den Biss mit einem Wachstumsimpuls, das heißt sie profitieren letztlich davon. Nur deshalb ist Mahd möglich.



„Gras bleibt auf Dauer nur Gras, wenn es genutzt wird. Diese Ko-Evolution mit den Weidetieren ist eine unglaubliche Besonderheit der Evolution!“

Friedfertige Rebellin: Anita Idel kämpft mit Herz und Verstand für einen Richtungswechsel hin zu einer tierwohlgerichteten, naturverträglichen Landwirtschaft.

**Es hört sich so an, als hätte dieses Ökosystem das Potenzial, zur Lösung großer Probleme beizutragen wie Klimanotstand und Biodiversitätsverlust. Wie kommt es, dass die Bedeutung des Graslands so unterbelichtet ist, in Politik, Forschung und Öffentlichkeit?**

Es hat viel mit Nicht-Wahrnehmung zu tun. Wir sind Augentiere und überbewerten das, was wir oberirdisch sehen. Dabei denken wir nur in „Ertrag“ und nennen „Produktivität“, was eigentlich ein Netto-Minusgeschäft ist, solange wir mit unserer Art der Bewirtschaftung so unglaublich viele Ressourcen verbrauchen, beziehungsweise Böden, Gewässer und biologische Vielfalt weiter zerstören.

In unseren Mittelgebirgen war es früher zum Beispiel üblich, Ackerböden ein paar Jahre lang beweiden zu lassen, wenn ihre Fruchtbarkeit zurückging. Schulen und Universitäten lehren, Brache sei Nichtstun. Das ist falsch! Brache bedeutet nur Nicht-Pflügen, um den Wurzelbereich nicht zu schädigen. Zu Zeiten der Dreifelderwirtschaft und bis zum Chemiezeitalter gab es noch eine unglaubliche Samenvielfalt im Boden, die während der Brache dazu führte, dass Gräser und Kräuter üppig sprießten. Die wurden dann beweidet und so hat diese Brache immer eine Bodenverbesserung bewirkt. Dieses Erfahrungswissen war damals noch vorhanden. Wohin aber werden Landwirtinnen und Landwirte von heute beraten? Morgens als erstes in der App zu lesen, dass und wie viel chemisch-synthetisch gedüngt und was, wann gespritzt werden soll, auch Glyphosat. Ich halte das für ein – schon fast kriminelles – Verhindern, Erfahrungswissen zu generieren.

**Ist es vor diesem Hintergrund noch realistisch, eine gesunde Landbewirtschaftung wiederzubeleben?**

Es ist auf jeden Fall alternativlos, wenn wir auf diesem Globus dauerhaft überleben wollen. Es gilt, alles in Richtung Nachhaltigkeit zu entwickeln, indem wir das alte Erfahrungswissen rekultivieren und mit dem Wissen des 21. Jahrhunderts kombinieren. Stattdessen nimmt weltweit der Chemieeinsatz zu, insbesondere synthetischer Stickstoffdünger, und auch die Bodenverdichtung wird immer schlimmer. Damit zerstören wir das feine Wurzelsystem der Gräser.

**Für das Bodenleben haben Sie eine besondere Begeisterung entwickelt. Kuschelfaktor haben Regenwurm und Mistkäfer nicht gerade, was fasziniert Sie so an diesen Lebewesen?**

Wie die Weidetiere nenne ich auch sie globale Landschaftsgärtner. Besonders faszinierend finde ich zu erkennen, wie durch das Makro- und Mikrobiom alles verwertet, umgewandelt und reintegriert werden kann – Kreislauf pur. Leider beschränkt sich das Interesse des agrarindustriellen Mainstreams am Erkenntnisgewinn – wie immer – auf den Zweck zu manipulieren, um zu maximieren. Inzwischen stehen transgene Bodenmikroorganismen im Fokus der Forschung.

Das Konzept der Agrarökonominnen des Weltwirtschaftsinstitutes, die an meiner Fakultät in Kiel lehrten, lautete seit Mitte der 1970er Jahre: Maximieren und Reparieren. Ihnen war völlig klar, dass man Schädlingen den roten Teppich ausbreitet, wenn man statt Mischkulturen immer mehr Monokulturen anbaut, aber sie waren der festen Überzeugung, die Chemie werde es schon richten. Resistenzen? Kein Problem! Bis dahin entwickelt die Chemische Industrie ein neues Gift. Und während meines Veterinärstudiums merkte ich schnell, dass wir zum verlängerten Arm der Milch- und Fleischindustrie von übermorgen ausgebildet werden sollten.



Kuhherden, wie hier auf einer Weide im Böhmerwald, werden in Europa immer seltener. Dabei ist nachhaltig beweidetes Grasland ein wahrer Hotspot der Biodiversität. Bilder oben: Wiesenschafstelze und Mistkäfer; beide finden in den Hinterlassenschaften der Weidetiere reichlich Nahrung oder auch Lebensraum.

## Was müsste sich denn zuallererst ändern, um das Ruder herumzureißen?

Alles! Es geht um die Richtung: Nachhaltigkeit! Es braucht die wirkliche Erkenntnis, dass es so nicht geht. Punkt. Weniger vom Schlechten ist nicht gut! Der Ansatz „wir verwenden weniger Gift“ mag für einige ein Anfang auf dem Weg sein, aber grundsätzlich ist klar, wir müssen einen kompletten Richtungswechsel hin zu enkeltauglicher Nachhaltigkeit hinkriegen. Billig ist nur scheinbar billig, denn die Kosten werden nur externalisiert. Deren notwendige Internalisierung war deshalb das klare Fazit des Weltagrarberichts.

## Wie ist es, als Frau in einer Szene zu arbeiten, die nach wie vor männlich dominiert ist und dann auch noch provokante Thesen zu vertreten?

Wo fängt die Provokation an? Der Inbegriff der „Provokation“ war es, als ich mich im Studium – erst in den Agrarwissenschaften, später in der Tiermedizin – für die Freilandhaltung von Hühnern aussprach. Im Rahmen meiner Kritik an der Agrogentechnik bekam ich immer wieder Sprüche zu hören wie „Zurück auf die Bäume gibt's nicht, Mädchen!“ Dass ich das aushalten will, habe ich schon sehr früh entschieden. Die Diffamierungen waren bitter und führten in den 1980er und 1990er Jahren bis hin zu Morddrohungen.

## Aber Sie sind trotzdem drangeblieben?

Trotz und wegen! Weiterzumachen war für mich alternativlos. Mit jedem Tag habe ich tiefer in Abgründe geschaut, und das ist bis heute so. Ich begreife immer besser, was wir alles falsch machen und mit welchen ökologischen und sozialen

(!) Auswirkungen und lerne immer noch Dinge, die ich mir nicht hatte vorstellen können – wollen sowieso nicht. Aber entsprechend riesig sind die Potenziale des Richtungswechsels – und diese immer besser zu verstehen und wahrnehmbar zu machen, das gibt mir Kraft.

## Sie teilen Ihr Wissen mit großem Engagement. Ist die Zahl der Verbündeten im Lauf der Zeit größer geworden?

Die Antwort ist eindeutig, ja. Aber nicht schnell genug, um dem hinterherzukommen, was im Mainstream passiert. Ich bin Netzwerkerin aus Leidenschaft und der Grund dafür, vor über 20 Jahren auch eine Ausbildung zur Wirtschaftsmediatorin gemacht zu haben, war folgende Erkenntnis: Wenn wir eine Agrarwende auf die Beine stellen wollen, muss es über alle wirtschaftliche Konkurrenz der Marktbeteiligten hinaus gelingen, gemeinsam in den Flow für die Sache zu kommen. Ob in der Forschung, in den Verbänden oder auf den Betrieben, die Kunst liegt darin, an einem Strang zu ziehen.

## Was bedeutet die Auszeichnung mit dem EuroNatur-Preis für Sie?

Jeder Preis ist anders, aber den EuroNatur-Preis macht für mich so besonders, dass es Wegbegleiter sind, die ihn mir verleihen. Das bedeutet mir viel, es beglückt mich und ich nehme den Preis mit großer Freude an. Diese Wertschätzung ist unglaublich wichtig, um diese Arbeit durchzuhalten.

Interview: Katharina Grund



EuroNatur-Präsident Prof. Thomas Potthast (links) und Präsidiumsmitglied Prof. Hannes Knapp (rechts) übergeben den EuroNatur-Preis 2022 nachträglich an Fedir Hamor.

## Nachträgliche Preisübergabe an ukrainischen Urwaldschützer

Im Jahr 2022 hatte EuroNatur den ukrainischen Forstwissenschaftler und Urwaldschützer Fedir Hamor für seine Verdienste um den Waldschutz mit dem EuroNatur-Preis ausgezeichnet. Aufgrund der Kriegssituation in der Ukraine konnte dieser allerdings nicht auf die Insel Mainau zur Preisverleihung kommen. Im Rahmen einer Feierstunde in Rakiv, einer Stadt in der ukrainischen Oblast Transkarpatien, wurde ihm der EuroNatur-Preis Ende April nun nachträglich überreicht. „Es ist nicht nur für mich, sondern auch für die Ukraine eine große Ehre und ein großer Stolz, zu den vielen herausragenden Persönlichkeiten zu gehören, die für ihr persönliches oder politisches Engagement im Bereich des Umweltschutzes mit diesem Preis ausgezeichnet werden“, sagte Fedir Hamor. Die drei EuroNatur-Vertreter Präsident Prof. Dr. Thomas Potthast, Präsidiumsmitglied Prof. Dr. Hannes Knapp und Geschäftsführer Gabriel Schwaderer nutzten den Anlass, um sich

einen Überblick über die Naturschutzsituation in den ukrainischen Waldkarpaten zu verschaffen. Die Situation für die Schutzgebiete vor Ort – unter anderem das bedeutsame Carpathian Biosphere Reserve, das auch die größte Komponente der transnationalen UNESCO-Welterbestätte „Alte Buchenwälder Europas“ beheimatet – ist insbesondere aufgrund des russischen Kriegs gegen die Ukraine in einer schwierigen Lage. Wichtige Transferzahlungen aus dem Umweltministerium in Kiew bleiben seit Monaten aus und erschweren die zielführende Naturschutzarbeit in den Waldkarpaten zusätzlich. Auf dem Programm stand auch ein Treffen mit Aktivistinnen und Aktivisten des Free Svydovets-Netzwerks. Bei dem Treffen ging es um die Folgen des geplanten Mega-Skiprojekts in unmittelbarer Nähe zum Carpathian Biosphere Reserve. Die Bewegung Free Svydovets wurde, gemeinsam mit Fedir Hamor und der deutschen Klima- und Waldschützerin Antje Grothus, 2022 ebenfalls mit dem EuroNatur-Preis ausgezeichnet.

## Rechnungshof bestätigt EuroNatures Kritik an EU-Aufbaufond

Der EU-Rechnungshof hat im September den Wiederaufbaufond unter die Lupe genommen. Das Fazit: Der milliarden schwere Fördertopf wird nur unzureichend für ökologischen Wandel und Klimaschutz genutzt. „Die festgestellten Schwächen bei der Konzeption und Umsetzung des Wiederaufbau- und Resilienzfonds stellen die Erreichung der Klima- und Umweltziele in Frage“, so das Fazit der Prüfer zur Umsetzung der Maßnahmen des auch COVID-Aufbaufonds genannten Förderprogramms. 648 Milliarden Euro hatte die EU den Mitgliedsstaaten zur Verfügung gestellt, um die Auswirkungen der Pandemie aufzufangen, 37 Prozent der Mittel sollten in „grüne“ Maßnahmen fließen.

„Der Europäische Rechnungshof bestätigt unsere Kritik, die wir als EuroNatur zusammen mit unseren Partnern seit der Planungsphase des Wiederaufbaufonds in 2021 geäußert haben. Schon von Beginn

an haben wir darauf hingewiesen, dass es erhebliche Mängel bei Transparenz und Kontrolle gibt. Angesichts der Ankündigung von Ursula von der Leyen, den nächsten mehrjährigen Finanzrahmen, also das Budget der EU für die kommenden zehn Jahre, nach dem Vorbild des Wiederaufbau- und Resilienzfonds zu vereinfachen haben wir die Entscheidungsträger dringend aufgefordert, die bestehenden Mängel dieses Modells vollständig zu bewerten, bevor es zum Vorbild für den EU-Haushalt wird“, sagt Thomas Freisinger, Senior Policy Officer bei EuroNatur. Gemeinsam mit weiteren NGOs hat EuroNatur konkrete Vorschläge erarbeitet, wie die Europäische Union ihre Finanzierung zum Schutz der biologischen Vielfalt und zur Wiederherstellung der Natur verbessern kann. Ende Oktober wurden im Rahmen eines Webinars über 100 Teilnehmenden, darunter zahlreiche Entscheidungstragende, positive Fallstudien aus Kroatien und Slowenien präsentiert.



Mit einer Kajakflottille auf dem Fluss Morača zeigten die Flussschützer und Flussschützerinnen symbolisch ihren Zusammenhalt.

## Vereint für den Schutz der Balkanflüsse

Unter dem Motto „Uniting Voices for the Blue Heart of Europe“ (Stimmen für das blaue Herz Europas vereinen) brachte der diesjährige Balkan-Flussgipfel vom 29. September bis 3. Oktober in Podgorica, Montenegro, über 100 internationale Flussschutz-Expertinnen, Wissenschaftler und Aktivistinnen zusammen. Ziel der Veranstaltung war die Stärkung des Netzwerks zum Schutz der wertvollen Flüsse des Balkans und gegen deren akute und systematische Bedrohung, vor allem durch den Bau von Wasserkraftwerken. Das Thema des Gipfels „Standing united“ ist wichtiger denn je: Nicht nur die Flüsse sind Angriffen ausgesetzt, sondern auch diejenigen, die sie verteidigen. In jüngster Zeit wurden Umweltaktivisten in der gesamten Region zum Ziel systematischer Einschüchterungen, einschließlich juristischer

Schikanen (z.B. SLAPP-Klagen), Verleumdungskampagnen in den Medien, körperlicher Bedrohung und sogar Inhaftierung – nur weil sie sich für den Schutz der Natur einsetzen. Gegen diese Unterdrückung formulierten die Teilnehmenden eine gemeinsame Erklärung, in der sie nationale Regierungen, regionale Behörden und Unternehmen auffordern, die Schikanen gegen Umweltschützer einzustellen und ihre Grundrechte zu achten. „Es ist entscheidend, dass wir uns gemeinsam für unsere Flüsse einsetzen und sowohl die Natur als auch die Fürsprecher dieser Ökosysteme vor Schaden bewahren. Indem wir zusammenstehen, senden wir eine starke Botschaft, dass diese kostbaren Ökosysteme und die Menschen, die für sie kämpfen, den höchsten Schutz verdienen“, sagt EuroNatur-Projektleiterin Amelie Huber von EuroNatur, die Hauptorganisatorin der Veranstaltung.



Der Balkanluchs zeigt Präsenz: Überlebensgroßes Wandbild der vom Aussterben bedrohten Luchsunterart an einer Fassade in der albanischen Hauptstadt.

## Balkanluchs - Thema auf den Straßen von Tirana

Um auf die kritische Lage des gefährdeten Balkanluchses hinzuweisen, haben unsere albanischen Partner von PPNEA eine Kunstaktion im Herzen Tiranas gestartet. Von der Unterart des Eurasischen Luchses streifen nur noch weniger als 50 Exemplare durch die Wälder des südwestlichen Balkans, etwa ein Fünftel davon in Albanien. Die Initiative kommt somit zu einem entscheidenden Zeitpunkt für diese vom Aussterben bedrohte Art.

An der Vasil-Shanto-Grundschule, die an einer der verkehrsreichsten Kreuzungen Tiranas liegt, hat der Künstler Franko Dine ein lebensechtes Wandgemälde geschaffen, das den Kopf eines Luchses zeigt, verbunden mit dem englischen Schriftzug „Nature Lynx Us“. Dieses kreative Wortspiel, inspiriert durch den lateinischen Namen des Luchses, unterstreicht die Botschaft der Kampagne. Übersetzt ins Deutsche bedeutet es: „Die Natur verbindet uns“.

Und genau darum ging es dem Künstler und unseren Partnern von PPNEA. „Das Luchs-Wandbild soll uns daran erinnern, dass Naturschutz nicht in der Ferne passiert, sondern in unseren Schulen und Gemeinden beginnt“, sagt Lorena Pyze Xhafaj von PPNEA. Viele Leute meinten, dass Naturschutz ein Thema der abgelegenen Wälder oder Schutzgebiete sei, so Lorena, doch die Kampagne solle zeigen, dass es auch die Menschen in den urbanen Räumen angehe. „Indem wir Schülerinnen und Anwohner durch Kunst ansprechen, säen wir die Saat der Umweltverantwortung genau dort, wo die Menschen leben, lernen und arbeiten.“

Es ist geplant, die Aktion auf weitere Städte Albaniens und auch auf Nordmazedonien auszuweiten, um das Bewusstsein für den Balkanluchs zu schärfen und das Engagement der Bevölkerung für den Schutz der seltenen Katze zu fördern.



*Wir zeigen Ihnen die Natur*  
**VON IHRER SCHÖNSTEN SEITE –  
JETZT IM DIGITAL-ABO!**

Bestellen Sie NATURGUCKER als PDF und schonen Sie die Umwelt.  
Das Digital-Abo spart Papier und Energie für Druck und Transport.

Als Abo 27 Euro im Jahr (ohne Vertragsbindung )  
Bestellung online unter: [www.naturgucker-magazin.de/abo](http://www.naturgucker-magazin.de/abo)  
oder per Postkarte an: Bachstelzen Verlag GbR, Frankenplatz 23,  
42107 Wuppertal, Telefon 0049 (0) 202 30 63 66



**natur|gucker**

[www.naturgucker-magazin.de](http://www.naturgucker-magazin.de)



Gute Laune bei schönstem Herbstwetter: Die Teilnehmenden der BESTbelt-Konferenz am lettischen Strand.

## Grünes Band trifft Ostseestrand

Strahlend blauer Himmel und Windstille am Ostseestrand von Lettland: Die Teilnehmenden der paneuropäischen BESTbelt-Konferenz hatten großes Glück mit dem Wetter, als sie am 16. Oktober zur Exkursion entlang des Grünen Bandes Europa in der Region Jurmala aufbrachen. Auf der Konferenz kamen vom 14. bis 17. Oktober 2024 über 80 Menschen von mehr als 60 Organisationen zusammen, die am Grünen Band Europa Naturschutzarbeit leisten. Die Konferenz war auch eine besondere Gelegenheit für die insgesamt 49 durch BESTbelt geförderten Projekte, sich über gemeinsame Herausforderungen und erfolgreiche Ansätze auszutauschen.

Unter anderem wurden die Potentiale des im Frühsommer auf EU-Ebene beschlossenen „Nature Restoration Law“ (Gesetz zur Wiederherstellung der Natur) für das Grüne Band Europa erörtert. Im Kern ging es bei der Konferenz um die Frage, wie das Grüne Band Europa noch besser geschützt und wo erforderlich renaturiert

werden kann. Weiteres Thema anregender Diskussionen in Jurmala: die notwendigen Schritte auf dem Weg zur Anerkennung des Grünen Bandes Europas als UNESCO-Welterbe. Bei verschiedenen Exkursionen in die Dünenlandschaften, beziehungsweise Feuchtgebiete im Hinterland der Küste, konnten sich die Teilnehmenden unter anderem einen Eindruck von Renaturierungsmaßnahmen und nachhaltigen Tourismusprojekten in Lettland machen.

„Die paneuropäische BESTbelt-Konferenz war ein bereicherndes Erlebnis. Sie hat die Vielfalt und das Engagement der Menschen, die sich aktiv für den Erhalt des Grünen Bandes Europa einsetzen, spürbar gemacht“, sagt Jessica Bitsch, EuroNatur-Projektleiterin für das Grüne Band Europa. „Das Treffen in Lettland hat gezeigt, wie motiviert unsere europäischen Partner sind, gemeinsam an einem Strang zu ziehen und Teil der Entwicklung eines einmaligen paneuropäischen ökologischen Verbundes zu sein.“



Die Una ist bekannt für ihre Kaskaden. Dank des mutigen Einsatzes der Menschen vor Ort wird dieses wunderschöne Naturschauspiel erhalten bleiben.

## Kraftwerk an der Una-Quelle verhindert

Die Una, die in Kroatien entspringt und überwiegend durch Bosnien-Herzegowina fließt, ist berühmt für ihre wunderschönen Kaskaden und die große Artenvielfalt unter Wasser. Für alle Fans dieses naturbelassenen Flusses war dieser Sommer ein Wechselbad der Gefühle. Unmittelbar an der Quelle plante ein kroatisches Privatunternehmen den Bau eines Kleinwasserkraftwerks; erste Bauarbeiten hatten bereits begonnen. Die Folgen des Kraftwerks für die Una wären desaströs. Doch die Menschen der lokalen Gemeinden haben Widerstand gegen das Projekt geleistet, unter-

stützt von Flussschützern aus ganz Europa. Mit Erfolg: Der Bau des geplanten Kleinwasserkraftwerks an der Una-Quelle wurde gerichtlich gestoppt. Gegen einen Beamten, der an der Erteilung einer Standortgenehmigung für ein Kleinwasserkraftwerk an der Quelle der Una beteiligt war, wurde ein Strafverfahren wegen Amtsmissbrauchs eingeleitet. Dass wir den Bau eines weiteren illegalen und zerstörerischen Wasserkraftwerks auf dem Balkan verhindern konnten, ist nicht nur ein riesiger Erfolg für die Una selbst, sondern gibt der gesamten Kampagne zum Schutz der Balkanflüsse Rückenwind, denn es zeigt: Widerstand ist zweckvoll!

# Das Magazin für Naturfotografie

## Von Fotografen für Fotografen

NaturFoto wendet sich als größte deutschsprachige Fachzeitschrift für angewandte Naturfotografie gleichermaßen an ambitionierte Amateur- wie Berufsfotografen. Das monatlich erscheinende Magazin bietet in jeder Ausgabe Erfahrungsberichte und Reportagen sowie opulente Portfolios herausragender Naturfotografen.

## Tipps & Tricks

NaturFoto-Autoren liefern ausführliche Informationen aus erster Hand. Sie geben präzise Tipps zu lohnenden Fotoplätzen in heimischen und entlegenen Naturgebieten, erläutern in aller Offenheit ihre speziellen Fototechniken und beschreiben die Entwicklung ihrer individuellen Sehweise sowie ihre Methoden der Bildgestaltung.

## Kameras, Objektive, Zubehör

Tests von Kameras, Objektiven, Filtern oder sonstigem Zubehör finden bei uns nicht im Labor statt. Unsere Autoren, allesamt erfahrene Fotografen, testen stets unter harten Praxisbedingungen – oft über viele Wochen.



55. Jahrgang, Erscheinungsweise monatlich  
80 Seiten, Format 21 x 28 cm

€ 7,90 pro Ausgabe (digital: € 6,00)

Abo-Preis: Inland 87,- € / Ausland 111,- €  
Jahresabo digital: 70,- €

Erhältlich am Kiosk, in Bahnhofsbuchhandlungen oder per Abonnement direkt über den Verlag.



## Auch digital!



Erhältlich als App über den **Google Play Store** oder den **App Store von Apple**, als Browserversion über **epaper.naturfoto-magazin.de** oder über die Homepage des **Tecklenborg Verlags**, **www.tecklenborg-verlag.de**

## Fordern Sie jetzt Ihr kostenloses Print-Probeexemplar an!

Bitte scannen Sie den QR-Code oder senden Sie eine E-Mail an: [info@tecklenborg-verlag.de](mailto:info@tecklenborg-verlag.de)



## Tecklenborg Verlag · NaturFoto-Leserservice

Siemensstraße 4 · 48565 Steinfurt · Telefon (0 25 52) 920-182 · Fax (0 25 52) 920-180  
[www.tecklenborg-verlag.de](http://www.tecklenborg-verlag.de) · [www.naturfoto-magazin.de](http://www.naturfoto-magazin.de) · [info@tecklenborg-verlag.de](mailto:info@tecklenborg-verlag.de)





Bild: Peter Saackel - Alpenstrandläufer (Cairaris alpina)



Bild: blickwinkel/H. Goethel - Unechte Karettschildkröte (Caretta caretta)

## The Washington Post, 17. August 2024

Umweltschützer halten dagegen, dass dieses Küstengebiet [in Albanien] einer der wichtigsten Lebensräume in Europa ist, der sich durch seine natürliche Vielfalt auszeichnet: Es gibt Sanddünen, die Unechte Karettschildkröten beherbergen, und eine Lagune, die Wasservögeln als Rückzugsgebiet dient. In einem Bericht aus dem Jahr 2021 von Andrej Sovinc, einem Experten für Schutzgebiete, der im Auftrag der IUCN arbeitet, heißt es, dass die Lagune „auf nationaler und sogar globaler Ebene einen bedeutenden Erhaltungswert hat“.

## Evangelische Zeitung, 14. August 2024

„Solche Flüsse, wie es sie noch auf dem Balkan gibt, kennen wir in Deutschland nicht mehr“, sagt die Umweltwissenschaftlerin Tara Sukic von der Stiftung EuroNatur in Radolfzell. Die Flüsse seien unverbaut, es gebe Auen, große Sandbänke oder Inseln, zu denen man schwimmen könne. Sukic betreut für EuroNatur die Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“. Ein Ziel der Kampagne ist es, den griechisch-albanischen Fluss Aaos/Vjosa einschließlich der frei fließenden Nebenflüsse unter Schutz zu stellen.

## Reporter Albanien, 12. August 2024

In einer am Montag veröffentlichten Mitteilung warnen die Organisation EuroNatur und ihre Partner auf dem Balkan, dass die illegale Jagd während des Wachtelzugs nach Afrika diesen seltenen Vogel ernsthaft gefährdet. [...] Jäger stellen nachts Klangattrappen auf, um Wachtelschwärme anzulocken, die nach Afrika ziehen. Bei Sonnenaufgang schießen die Jäger auf die Schwärme und töten Tausende. „Diese Methode tötet viel mehr Wachteln als die legale“, heißt es in der Pressemitteilung. EuroNatur will gemeinsam mit Partnerorganisationen auf dem Balkan dieser Form der illegalen und unethischen Jagd Einhalt gebieten.

## Balkan Green Energy News, 4. Oktober 2024

Der Balkan-Flussgipfel in Podgorica fand vom 29. September bis 3. Oktober statt [...] Der diesjährige Gipfel stand unter dem Motto „Standing United“. Die Organisationen erklärten, der Slogan sei wichtiger denn je, da nicht nur die Flüsse, sondern auch die Menschen, die sie verteidigen, angegriffen werden [...] „Indem wir zusammenstehen, senden wir eine starke Botschaft, dass diese wertvollen Ökosysteme und die Menschen, die für sie kämpfen, das höchste Maß an Schutz verdienen“, sagte Amelie Huber von EuroNatur, Hauptorganisatorin der Veranstaltung.

Weitere Presseberichte finden Sie unter [euronatur.org/pressespiegel](https://euronatur.org/pressespiegel)

## Impressum

EuroNatur  
Stiftung Europäisches Naturerbe

Geschäftsstelle Radolfzell:  
Westendstraße 3  
D-78315 Radolfzell  
Tel. 07732-9272-0, Fax 07732-9272-22  
[www.euronatur.org](http://www.euronatur.org), E-Mail: [info@euronatur.org](mailto:info@euronatur.org)

Spendenkonto: 8182005 (BLZ 370 205 00)  
Sozialbank / Bank für Sozialwirtschaft, Köln  
IBAN DE42 37020500 0008182005  
SWIFT/BIC BFSWDE33XXX

Herausgeber:  
EuroNatur Service GmbH  
Westendstraße 3, D-78315 Radolfzell  
Tel. 07732-9272-40, Fax 07732-9272-42

Redaktion und Texte:  
Katharina Grund (Redaktionsleitung),  
Christian Stielow (Öffentlichkeitsarbeit),  
Gabriel Schwaderer (Geschäftsführer, V.i.S.d.P.)

Mitarbeit an dieser Ausgabe:  
Jessica Bitsch (Projektleiterin),  
Justine Vansynghel (Projektleiterin),  
Mareike Brix (Programmleiterin),  
Anja Nieden (Redaktionsassistentin),  
Prof. Dr. Thomas Potthast (Präsident)

Art Direction:  
Kerstin Sauer, EuroNatur Service GmbH

Druck:  
Hartmann Druck & Medien GmbH, Hilzingen;  
gedruckt auf 100% Recyclingpapier  
Vivus Silk

Bildnachweis Heft 4/2024:  
Titel: blickwinkel/AGAMI/H. Bouwmeester  
Wolf (Canis lupus)  
Rückseite: blickwinkel/AGAMI/M. Varesvuo  
Wachtel (Coturnix coturnix)

Erscheinungsweise: vierteljährlich,  
Bezugspreis 20,- Euro jährlich, kostenlos für  
EuroNatur-Fördermitglieder  
ISSN 0945-148X  
[facebook.com/euronatur](https://facebook.com/euronatur)  
[youtube.com/euronatur](https://youtube.com/euronatur)  
[de.linkedin.com/company/euronatur](https://de.linkedin.com/company/euronatur)  
[instagram.com/euronatur](https://instagram.com/euronatur)

# Spenden statt Geschenke

Möchten Sie der Natur etwas zurückgeben?  
Dann unterstützen Sie beim nächsten  
Anlass die Arbeit von EuroNatur!

Mehr im Internet unter [www.euronatur.org/faq](http://www.euronatur.org/faq)



**EURONATUR**